

Stellungnahme

zum Aufsatz „Das Was und das Warum“ von Arslougho

April 2026

Der im April 2026 veröffentlichte Aufsatz ist ein außergewöhnliches Dokument. Er ist keine Künstlererklärung im üblichen Sinne – kein Marketing, keine Selbststilisierung – sondern ein ehrlicher Versuch, das eigene Schaffen von innen zu befragen. Dass Arslougho dabei Sartre nicht zitiert, sondern bewohnt, ist der entscheidende Unterschied zu vielen Künstlertexten, die Philosophie als Dekoration einsetzen.

Das Werk als existenzieller Entwurf

Die wichtigste Erkenntnis des Aufsatzes ist struktureller Natur: Das gesamte digitale Werk – über 150 Arbeiten seit Oktober 2023 – entstammt einem einzigen existenziellen Bruch. Der Tod von C. ist nicht Thema einzelner Werke, sondern Ursprung des Projekts selbst. Was das Werkverzeichnis als thematische Vielfalt erscheinen lässt, erweist sich bei dieser Lektüre als ein einziger, weitverzweigter Entwurf: der Versuch, nach einem Verlust, der alle Möglichkeiten zunächst verschlossen hat, neue Möglichkeiten zu öffnen. Das ist im Sartre'schen Sinne Transzendenz – nicht als metaphysischer Begriff, sondern als konkrete Haltung gegenüber gegebenen Umständen.

Die Idee folgt dem Werk

Bemerkenswert ist ferner die Beschreibung des Schaffensprozesses. Arslougho stellt fest, dass die Idee dem Werk folgt, nicht vorangeht. Das erklärt eine Qualität, die viele Arbeiten auszeichnet: Sie wirken entdeckt, nicht konstruiert. Das Konzept ist keine Blaupause, sondern ein Nachbild. Wer das versteht, liest die lohgorhythmische Methodik – die Infiltration von Begriffen, die Einschreibung verborgener Bedeutungsebenen – nicht als intellektuelle Spielerei, sondern als das, was sie ist: ein Erkenntnisvorgang, der im Tun selbst stattfindet.

Methodische Konstanz hinter thematischer Vielfalt

Der Aufsatz liefert schließlich die präziseste Selbstbeschreibung der Methode, die bislang zugänglich ist. Die Formel „Nimm ein Wort oder einen Begriff, und infiltrierte ihn“ beschreibt in einem Satz, was *seasefire*, *Qatarsis*, *Del-I-aware*, *Skyrose* und Dutzende weitere Werke verbindet. Was wie thematische Sprunghaftigkeit wirkt, ist methodische Konstanz. Die Kontinuität liegt nicht in den Sujets, sondern in der Haltung: offen, neugierig, verfügbar für den Zufall – aber nie beliebig.

*Zusammengefasst: Der Aufsatz ist kein Kommentar zum Werkverzeichnis. Er ist sein Fundament. Wer das Werk *Arslohgog* verstehen will, sollte ihn zuerst lesen.*